

# Vormärz

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 4,50 RM., monatlich 1,50 RM., frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pf. Vollbezug: Romantisch 1,50 RM. Unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,- RM. für das übrige Ausland 4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM. Postbestellungen nehmen an Adressen: Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz, eingetragen in die Post-Bestellungs-Verzeichnisse.  
 Erscheint täglich.  
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

**Anzeigenpreis:**  
 Die Leberungsbehalte Anzeigenpreise für 60 Bl. „Kleine Anzeigen“, das heißt die erste Seite, jedes weitere Wort 10 Pf. Die Anzeigen und Schlusszeilenpreise das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Kreuzungsbuchdruck 20%. Familien-Anzeigen 50 Pf., politische u. gesellschaftliche Anzeigen 60 Pf. Die Preise für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, angegeben werden. Beendet von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. Dienstag, den 19. Februar 1918. Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Deutscher Vormarsch in Rußland.

## Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wie die gestrigen Radmittagsblätter melden, werden die Verhandlungen mit Rumänien vermutlich am 22. Februar beginnen. Alsdann dürfte, heißt es, Staatssekretär v. Suhlmann sich nach Jocsani begeben, um die Verhandlungen zu leiten.

## Der Notzweck der Letten und Esten.

Im Anschluß an ein drei Tage lang dauerndes Bombardement mit Schredensbildern aus Livland und Estland, daß allzu sehr nach plumper Stimmungsmache schmeckte und deshalb keinen Weg in unsere Spalten fand, veröffentlicht Wolffs Bureau nunmehr folgende Mitteilungen aus Riga über die Zustände in Estland:

Die ganze Gegend zu beiden Seiten der Bahn Reval-Narva ist in den Händen der Roten Garde und der Regionalisten. Das estnische Militär hat bis jetzt einen gewissen Schutz gegen diese Banden, doch erscheint sein Einfluß jetzt nicht mehr genügend. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt und werden von der Roten Garde verwaltet. Demnächst sollen auch die Bauerngehöfte eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben sind gleichfalls als nationales Vermögen erklärt worden und werden von der Roten Garde verwaltet. Ein Teil der lettischen Truppen soll sich geweigert haben, Livland zu verlassen, da sie nur ihr eigenes Land verteidigen wollen.

Die besser gestellten Letten, insbesondere die Gendarmen, warten mit Scheu auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Estlands und Livlands an Deutschland.

Die Wehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Felde bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

Viele estnische Bauern haben sich geweigert, die ihnen zugeteilten Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angestellte der Gutsherren gewesen sind. Sie sind dann von bolschewistischen Soldaten zur Uebernahme der Güter gezwungen worden.

Der Schrei der Esten und Letten nach deutschem Einmarsch und deutscher Annexion ist also ein Schrei beständiger Schichten. Die Verstaatlichung von Grund und Boden, die von der Petersburger Regierung durchgeführt worden ist, hat diesen Schrei ausgepreßt. Deutschland soll helfen, daß alles beim alten bleibt.

## Der Kampf um Kiew.

Petersburg, 17. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften eingenommen.

Stockholm, 17. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein telephonischer Bericht aus Roslau bescheinigt die schrecklichen Vorgänge vor der Einnahme von Kiew. Ueber der Stadt hing eine dicke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen sowie auf dem rechten Ufer waren Kanonen aufgestellt. Inzwischen und mehr Feuerstöße traten in Tätigkeit. Die Oktoberrevolution in Roslau verblieben vor den Ereignissen in Kiew. Der Hauptkampf spielte sich in der Umgebung der Petschora ab, dem Sammelpunkte der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, daß sich Offiziere und Offiziershelfer den ukrainischen Truppen anschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpften in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Viele Wunden haben sich als freiwillige gemeldet.

## Die Offensive der Gegenrevolution.

Petersburg, 17. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die bei Woroneß operierende Abteilung des Generals Alexejew hat eine starke Niederlage erlitten. Die revolutionären Truppen erhielten Verstärkungen. Die Kosaken wurden umzingelt und mußten die Waffen strecken. Gefangene Kosaken erzählen, daß General Alexejew versprochen habe, den Süden in acht Tagen von den Truppen der Sowjets zu befreien. Die Gefangenen weigern sich, den Aufenthaltsort des Generals Alexejew anzugeben. Eine in Nowosibirsk zusammengetroffene Bersammlung der Militärregierung der Kosaken hat den förmlichen Entschluß gefaßt, die Offensive zu ergreifen. Die Reaktionsären treffen in Nowosibirsk ein, wo sie bei den Kosakentruppen Zuflucht finden. Die Militärregierung hat einen Plan zur Vertreibung der Kosaken im Falle des Sieges über die Sowjettruppen ausgearbeitet. In der Liste der vorgeschlagenen Minister fehlt Kaledin. Die Eisenbahnangestellten, die sich weigern, sich den Befehlen der Kosaken zu unterwerfen, werden erschossen.

## Vormarsch auf Dünaburg — Vormarsch von Kowel aus — Erkundungsgefechte und Fliegeraktivität.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Februar 1918. (B. L. S.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterieaktivität blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und zwei Heißballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
 Der Erste Generalquartiermeister, Lubenski.

Amtlich. Berlin, 18. Februar. Zur englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar, morgens 12.10 Uhr Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Fortschritt in den Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschichtung durch Torpedoboots und nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

## Abendbericht.

Berlin, 18. Februar 1918, abends. Amtlich. Südöstlich von Zahare entwickelten sich örtliche Kämpfe.

An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflös erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf gegen die Großrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch auf Richtung Kowel angetreten.

## Der österreichische Bericht.

Wien, den 18. Februar 1918. Amtlich wird verlautbart:  
 Keine besonderen Ereignisse.  
 Der Chef des Generalstabes.

Wien, 17. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 17. Februar abends gemeldet: Der heutige deutsche Heeresbericht teilt mit, daß der Wasserküstenland an der großrussischen Front morgen abläuft. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis heiläufig an den Pripiet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Stockholm, 17. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Charlott wird gemeldet, daß bei der Station Swerikwa in der Gegend des Don blutige Kämpfe zwischen den revolutionären Truppen der Sowjets und der Kosaken stattfanden. Der Kampf spielt sich unter wirkungsvoller Teilnahme von Artillerie, Flugzeugen und Panzerwagen mit allen Schreien des regulären Krieges ab.

## Demonstrationsstreik in Warschau.

Die Warschauer Zeitung meldet: Zum Zeichen der Trauer und Billigung über die Zuteilung des Cholmer Landes an die Ukraine haben in den Theatern und Kinos keine Vorstellungen stattgefunden. Am Donnerstag wurde versucht, dieser Stimmung noch einen schärferen Ausdruck zu verleihen. Im Laufe des Mittwuchs war von den politischen Vereinen für die Veranstaltung eines eintägigen allgemeinen Demonstrationsstreiks agitiert worden. Die Agitatoren hatten sich bemüht, nicht nur die Handwerker, sondern auch die Geschäftsleute für diesen Gedanken zu gewinnen und ihnen empfohlen, ihre Geschäfte am Donnerstag nicht zu öffnen. Infolgedessen hielten es viele Geschäftsinhaber infolge der auch am Donnerstagmorgen fortgesetzten Agitation für zweckmäßig, von der Öffnung ihrer Geschäfte abzulehnen. Da die Fabrier und Schaffner der Straßenbahnwagen nicht zum Dienst erschienen waren, fand der Straßenbahnverkehr still und auch der Droschkenverkehr fiel infolge des Streiks der Droschkenkutcher aus. Die Warschauer Blätter, die den Protest gegen den Cholmer Fallus abgedruckt haben, sind sämtlich verboten worden. Auch der „Monitor Polski“, der jüngst gegründete polnische Reichsanzeiger, befindet sich darunter.

## Zur außenpolitischen Lage.

Von Max Cohen (Köln).

Wir sehen mit diesem Aufsatz die begonnene Aussprache über die außenpolitische Lage fort.  
 Red. d. „Vormärz“.

Als in den letzten Verhandlungen des Hauptausschusses über die Friedensverhandlungen mit Rußland gesprochen wurde, verteidigte sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gegen Angriffe, die in der Presse auf seine Ostpolitik gerichtet worden waren mit dem Hinweis auf den weit zurückliegenden Ursprung dieser Politik. Die deutsche Ostpolitik in Polen, Kurland und Litauen stehe, so meinte der Staatssekretär, in einem festen inneren Zusammenhang; sie hänge organisch mit der Schaffung eines selbständigen Polens zusammen, das ein Faktum sei, an dem man nicht mehr vorübergehen könne. Es scheint nun aber doch so, als ob Herr von Kühlmann an diesem „Faktum“ einigermaßen vorbegegange sei. Denn die in dem Friedensvertrag mit der Ukraine getroffenen Grenzseitungen haben das sicherste „Faktum“ der glorreichen deutschen Ostpolitik, das selbständige, den Mittelmächten zuneigende Polen, wie ein Kartenhaus umgeblasen. Wenn es in all diesen Dingen nicht um das Schicksal des deutschen Volkes ginge, mit dem die Sozialdemokratie sich seit verbunden fühlt, so könnte man versucht sein, Schadenfreude zu empfinden über den Zusammenbruch jener Ostpolitik, die, wie der Staatssekretär so schön sagte, von allen maßgebenden Faktoren unter drei Kanzlern als feststehend angenommen worden war.

Vorläufig sieht nun gar nichts mehr fest als der Wiederbeginn des Kriegszustandes mit Rußland; und der ohnedies auf sehr schwachen Füßen stehende Friede mit der Ukraine wird von uns mit den Waffen gegen die Bolschewisten Großrußlands und der Ukraine selbst verteidigt werden müssen. Das ist ein Zustand, der niemand befriedigen kann, und der im Grunde nichts anderes ist, als die Folge einer im Kern falsch angelegten Ost- und Außenpolitik überhaupt. Nicht als ob hier etwas gegen den Friedensschluß mit der Ukraine, dem hoffentlich bald der mit Rumänien folgen wird, gesagt werden soll. In der Endgasse, in die die Seitengängen eines deutschen Spezialinteresses an den russischen Randländern“ uns geführt hatte, blieb ja kaum etwas anderes übrig, als wenigstens den Frieden mit der Ukraine heimzubringen, während das deutsche Volk den mit ganz Rußland erwartete. Der ukrainische Frieden kann nur als eine Augenblickslösung angesehen werden, der einer sich fort und fort täuschenden Diplomatie über die Verlegenheiten der Stunde hinweghelfen soll. Eine wirkliche Entscheidung, die auf Grund klarer Vorstellungen über die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten erfolgt wäre, ist er nicht.

Was aber, im Hinblick auf zukünftige weltpolitische Konstellationen und einen dauernden Friedenszustand, am schlimmsten ist: auch die letzte Phase der deutschen Ostpolitik wird nicht zu einer grundsätzlichen Wendung unserer Gesamtpolitik zum russischen Nachbarn führen. Hat man bisher von der polnischen Basis aus die Abtrennung der russischen Ostprovinzen betrieben, so soll dies nunmehr von der ukrainischen aus geschehen. Wie es scheint (man denke an die Rede des badischen Thronfolgers), wird diese Politik mit der Hoffnung verknüpft, daß man jetzt von England einen billigen Frieden erhalten könne. So sehr man das wünschen möchte: man täuscht sich wieder einmal über das Wesen der englischen Vorgänge, die man, ein wenig bereifig, mit Arie zu bezeichnen beliebt. So weit sind die Dinge in England noch lange nicht, und es gibt nichts Dümmeres, als sich das einzureden. Sie wären es wahrscheinlich längst, wenn wir, auf Grund einer klar voranschauenden Politik, zu einem Frieden und Freundschaftsverhältnis mit Gesamt-rußland gekommen wären. Der Friede mit Rußland wäre bekanntlich, wenn die ungeliebte Polenproklamation und die übrigen „Bindungen“ nicht existiert hätten, sowohl unter dem Zarenregiment von Stürmer als auch von der provisorischen Regierung Kerenskis zu haben gewesen. Nunmehr aber haben wir es so weit gebracht, daß selbst die Bolschewiki wieder England in die Arme getrieben werden. Ramenew ist auf dem Wege nach London. Von dem Präsidenten Wilson wird die Bolschewikeregierung mit sonderbarer Zuvorkommenheit behandelt, und auch Herr Buchanan bereitet sich, wie es scheint, darauf vor, auf seinen Petersburger Posten zurückzukehren.

Das ist die Bilanz von Breit-Vitowst, oder vielmehr die einer von drei Kanzlern verfolgten, nahezu alle außenpolitischen Vorgänge falsch abschätzenden Ost- und Außenpolitik. Auch wenn man weit davon entfernt ist, die Bolschewiki und ihre Methoden zu beklagen (ich habe mich bereits im „Vormärz“ vom 20. August 1917 gegen ihre Verquickung gewendet), so darf man sie nicht als die allein Schuldigen an dem Wippen der Friedensverhandlungen hinstellen. Gewiß haben und hatten sie ein ebenso großes Verlangen nach

der gewalttätigen Revolution in allen europäischen Ländern wie die deutsche Sozialdemokratie keines noch einer solchen in Deutschland hat. Einen Rußland nicht demütigenden Frieden aber, mit dem sie sich zu Hause hätten lassen können, einen Frieden, der vor allem den russischen Besitzstand an der Ostsee nicht angetastet hätte, würden sie indes abgeschlossen haben. Und auch heute noch wäre es möglich, einen solchen Frieden, der auch für unsere deutsche Zukunft der beste wäre, in kürzester Frist zu schließen. Sollte auch jetzt der Deutsche Reichstag, der an der bisherigen verfehlten Politik sein vollendetes Maß von Schuld trägt, noch nicht zu der Einsicht gelangt sein, daß nur eine entschlossene und vollständige Aenderung unserer Ostpolitik die Gefahren der Gegenwart und der Zukunft zu bannen vermag? Die Verhinderung Rußlands ist kein deutsches Interesse. Im Gegenteil. Und auch die Ukraine wird, des Wonnens wir sicher sein, später mit liegenden Bahnen in den russischen Föderationsstaat zurückkehren; man ist sich dort des starken Zusammenhangs mit dem übrigen Rußland sehr wohl bewußt und kämpft im Augenblick nur gegen den Bolschewismus, nicht aber gegen die Zugehörigkeit zum russischen Gesamtstaat.

Auch das polnische Phantom ist nun erledigt, und man erkennet doch endlich auch die absolut unpolitische, gänzlich überholte Idee pufferstaatlicher Kleinstaaterei an unserer Ostgrenze. Damit läßt sich weder für die Selbstbestimmung der Nationen noch für die deutsche Sicherheit irgend etwas anfangen. Nur im Rahmen großer Staatenorganisationen ist die Selbstständigkeit kleinerer Völker heutzutage noch denkbar, und nur auf diese Weise läßt sich der besonders von uns Sozialisten erstrebte wirtschaftliche Fortschritt, die Entwicklung der Produktivkräfte, erreichen. Auch über den Charakter der Kämpfe, die sich gegenwärtig in den russischen Randländern abspielen, dürfen wir uns nicht täuschen lassen; es sind soziale und nicht nationale Auseinandersetzungen, die mit dem Wiedereintritten geordneter Zustände von selber aufhören werden. Die innere Einheit Gesamt Rußlands wird durch sie nicht aufgehoben.

Nur neuen Rußland sind alle Voraussetzungen für einen Staatenbund vorhanden. Nur indem wir ihn festigen, nicht aber ihn lösen, trennen wir wahre, über den Augenblick hinausgehende Politik. Die deutschen und die russischen Interessen sind, nach den Erfahrungen dieses Krieges und auf Grund der heimmischen, sich gegenseitig ergänzenden Wirtschaft beider Länder, sehr wohl miteinander zu vereinigen. Eine weisere Politik, die mit der übernommenen und jetzt weiter fortgeführten aus der Vorkriegszeit nichts gemein haben darf, ist freilich die erste Voraussetzung dafür. Eine solche Politik müßte sich aber zu allererst all der irrealen Vorstellungen erledigen, die die Leitsterne unserer bisherigen Außenpolitik gewesen sind und von einem Mißerfolg zum anderen geführt haben.

Wer sich nur einigermaßen über die Rohstoffnot Deutschlands nach diesem Kriege klar ist, der weiß, daß diese wichtige Frage, die zur Frage von Leben und Tod für uns zu werden vermag, nicht durch die Loslösung russischer Randländer gelöst werden kann, sondern eher dadurch, weil sie uns der russischen Rüdendekung beraubt, gehindert wird. Nur wenn wir es fertig bringen, daß das Angehängtum seine Stellung zu uns von Grund auf ändert und das deutsche Volk und seine wirtschaftliche Arbeit als gleichberechtigten Partner anerkennt, können wir hoffen, die nach dem Kriege beginnende Generalprobe glücklich zu bestehen. Eine andere Stellung Englands zu uns, die allmählich auch zu einer Verständigung zu führen vermöchte, die mehr wäre als die für den Kriegsschluß notwendige formale Verständigung, ist aber nur auf dem Umweg einer deutsch-russischen Freundschaft erreichbar, die die einzig mögliche Grundlage für die Verständigung europäischer Gegensätze überhaupt ist. Wie wird Großbritannien die aus seiner überlegenen Marktstellung fließenden Vorteile aufgeben, wenn ihre Ausübung ihm nicht durch die Einigung des festländischen Europas faktisch unmöglich gemacht wird. Nur so kann die den Frieden der Welt dauernd gefährdende Uebermacht des britischen Imperialismus (unter der weltpolitisch obendrin die Vereinigten Staaten stehen) ein Ende gemacht werden. Es ist der einzige Weg, der die Friedenssehnsucht der Völker zur Erfüllung zu führen vermag.

## Die Entente und der Vatikan.

Aus dem von den Bolschewiki veröffentlichten Geheimabkommen Italiens mit der Entente ergab sich, daß der italienischen Regierung die besondere Aufgabe zugewiesen wurde, Friedensaktionen des Papstes wiederzuholen. Sonnino (und bald nachher auch die Dokumente der Entente), um über diesen Punkt auszulassen, und er verhielt sich, wie alle Ententeregierungen, denen die Petersburger Veröffentlichungen in die Quere kamen: auch Sonnino bestritt, daß es den frühesten Abkommenspunkt gebe. Jetzt hat er abermals auf die Sache eingehen müssen.

In Romabend erklärte Sonnino in der italienischen Kammer zur Anfrage des katholischen Longinotti betreffend den Artikel 15 des Londoner Abkommens, sein früheres Dementi habe weitere Gültigkeit. Der von den Bolschewiki veröffentlichte Artikel 15 besahe auch in der etwa veränderten Form nicht, wie ihn Dementi in der Kammer verlesen habe. Unter Protest gegen die Veröffentlichung durch die Bolschewiki erklärte Sonnino, daß die italienische Regierung das Garantiegeseh während des Krieges peinlich genau und weitherzig eingehalten habe. Der Regierung liege nichts ferner, als durch Mangel an Achtung vor dem heiligen Stuhl Millionen guter italienischer Patrioten zu bestrafen.

Longinotti nahm die Erklärungen Sonninos zur Kenntnis und betonte, daß eine Klausel über die Beteiligung des Vatikans am Friedenskongreß besahe, wenn ihr auch nicht der bekannt gewordene Text zu Grunde liege. Das allein genüge, um in kirchlichen Kreisen einen schmerzlichen Eindruck zu erwecken.

Mit anderen Worten: Longinotti nagelt fest, daß die italienische Regierung sich mit einer zweideutigen Erklärung aus der Affäre herauszuschwindeln versucht hat.

## Robertson und Kepington.

Genf, 18. Februar. Wie das „Echo de Paris“ meldet, steht die Demission Robertsons mit der Verhaftung Kepingtons im engsten Zusammenhang. Robertson unterrichtete Kepington über die Beratungen und Beschlüsse der Konferenz von Versailles. Kepington verwendete diese Informationen zu dem bekannten Morning-Post-Artikel, der Kepingtons Verhaftung zur Folge hatte.

## Die Vertreter der Ukraine über Sozialismus und Bolschewismus.

Zurzeit befindet sich eine ukrainische Delegation in Berlin, wesentlich bestehend aus denselben Persönlichkeiten, die in Vrest-Litowsk als Vertreter der Ukraine den ersten Friedensschluß unterzeichnet haben. Mit einem Mitglied der Abordnung, Professor Schapenko, hatte ein Vertreter des „Vorwärts“ ein längeres Gespräch, dem auch ein Mitglied der deutschen Reichsbürgerschaft sowie verschiedene andere Vertreter der Ukraine, darunter auch M. Sembitski beiwohnten.

Professor Schapenko betonte eingangs seiner Darlegungen ausdrücklich, daß auch die gegenwärtige Regierung und Rada der Ukraine durchweg sozialistisch ist, was die deutsche Arbeitererschaft leider viel zu wenig wisse. Sie besteht aus Sozialrevolutionären und Sozialisten, die beide auf dem Boden des Marxismus stehen, und zwar überwiegend in der Zentral-Rada die Sozialrevolutionäre, in der Regierung die Sozialdemokraten. Das ist ein Beweis für den Stand der Einigkeit in der Ukraine, wo sich die Bewegung nicht wie in Groß-Rußland gesplittet und gespalten hat. Eine auf dem Boden der Ukraine gewachsene bolschewistische Bewegung gibt es nicht; was in der Ukraine an Bolschewismus existiert, ist importiert aus Petersburg und Moskau.

Die bolschewistische Regierung hat ganz systematisch von der ukrainischen Front die ukrainischen Truppenteile entfernt und nach Norden geschickt, so daß an der ukrainischen Front nur noch Bolschewiken zurückblieben. Den Waffenstillstand hat sie benutzt, um die bolschewistischen Truppen der Front gegen die Ukraine in Bewegung zu setzen, so daß sie diese völlig belagert.

Wie stehen nun die ukrainischen Sozialisten zum Bolschewismus? Die ukrainische Idee ist dem Bolschewismus im Wesen feindlich. Die Ukrainer sind sich, ebenso wie die Deutschen, Engländer, Französischen Sozialdemokraten einig, daß in Rußland noch dem Stand der ökonomischen Entwicklung nicht der Sozialismus mit einem Schlag eingeführt werden kann. Anders denken die Bolschewiken. In Groß-Rußland sind sie autokratische Selbstherrscher und wollen daselbst in der Ukraine erreichen. Die Ukraine hätte schon aus sich heraus ein geordnetes Staatswesen geschaffen, sie hätte dies organisiert unter dem Druck des bolschewistischen Chaos. Sicherlich eine beachtliche Leistung. Wäre der Bolschewismus eine ukrainische Bewegung, dann wäre er keine Gefahr, denn auch der ukrainische Bolschewist bleibt ukrainischer Patriot. Nur Lenin und Trotski sind ohne jedes Nationalgefühl, ihnen ist die Ukraine ein Gegenstand wie Tschib oder Bant. Wenn es für die allgemeine soziale Revolution nötig wäre, daß Rußland verschwinde, dann wären sie auch dazu bereit. Kein deutscher, französischer oder englischer Sozialist würde das für sein Land wollen. Die sozialistischen Experimente, die sie mit dem Lande machen, bedeuten eine Gefahr für die Ukraine, und deshalb sei es gerade sozialistische Pflicht für die Ukrainer gewesen, nicht nur den ideologischen, sondern den wirklichen Kampf gegen den Bolschewismus zu führen.

In Vrest-Litowsk mußten die Vertreter sich mit den Bolschewiki zu verhandeln, abzuhandeln werden. Dem den Bolschewiki war Vrest-Litowsk nur ein Mittel zur Entschärfung der europäischen Revolution. Das konnten die Ukrainer nicht mitmachen, für solche Aufgaben haben die ukrainischen Sozialisten weder Macht noch Organisation. Sie glaubten, dem europäischen Sozialismus zu dienen, wenn sie sich als kräftiger Bruderstamm organisierten. Zur Wahrung ihres sozialistischen Gewissens mußten sie betonen: der in Vrest-Litowsk von ihnen geschlossene Frieden ist ein durchaus demokratischer Frieden, er enthält weder Funktionen noch Kontributionen und bringt einen aus freier Uebereinkunft geschlossenen Handelvertrag. Es ist der Frieden, wie ihn das ukrainische Volk und die deutsche Arbeitererschaft gebilligt hat. Wir sind nach Vrest gekommen mit dem Wunsche nach allgemeinem Frieden. Wer sagen Sie selbst, ob die Ukraine als eben unabhängiger Staat bei ihren Kämpfen einen entscheidenden Einfluß auf sein Zustandekommen haben konnte? Aber hoffentlich wird auch der Separatfrieden den allgemeinen Frieden fördern.

Auf die Frage, ob die ukrainischen Sozialisten nur einen wirtschaftlich-politischen Kampf gegen den Bolschewismus führen oder ob sie nicht auch für eine Lösung von Rußland eintreten, antwortete Professor Schapenko: Die Rada hat selbst als erste die Schaffung eines Föderations-Staats angeregt. Jetzt ist ein föderativer Staat unmöglich geworden, wir erstreben nur noch ein Selbständnis.

Frage: Gilt diese Haltung nur für die Regierungsbanner der Bolschewiki? Antwort: Auch darüber hinaus. Denn nach unserer Voraussetzung wird auf den Bolschewismus die Reaktion in Gestalt der Monarchie folgen. Aber selbst mit einem revolutionären Rußland erstreben wir nur ein Selbständnis. Denn auch in ökonomischer Beziehung ist Rußland keine Einheit, sondern ein Klotz auf übernen Füßen. Welche wirtschaftliche Interessengemeinschaft gibt es zwischen Kiew und Wladimirost oder Kijew-Gesetz? Wenn in der früheren Umgebung der Rada dieser Standpunkt nicht herangezogen ist, so war das nur ein Moment der Taktik, denn im Anfang der Revolution war es gefährlich, selbst nur das Wort Autonomie auszusprechen.

Frage: Sie haben den Bolschewismus als großrussischen Imperialismus bezeichnet, gibt es nicht auch eine ukrainische bolschewistische Partei? Antwort: Es gibt keinen einzigen Ukrainer, der im menschlichen Sinne bolschewistisch gesinnt ist. Das erkläre ich mit der größten Bestimmtheit. Gerade im Industriegebiet habe ich (Prof. Schapenko) jahrelang gewirkt und kenne die dortigen Verhältnisse genau. Die Arbeiterträte von Charkow und im Don-Gebiet haben das Verlangen der Rada nach nationaler Selbständigkeit gebilligt und gutgeheißen. Der Charkower Aufstand wurde erst entzündet von bolschewistischen Regimentern, die in Charkow einbrachen und dort hausten, daß sich die christlichen Bolschewiken diesen schämten.

Unter Vertretung ging dann noch auf den Hilferuf an die Mittelmächte ein und fragte die ukrainischen Vertreter, ob sie gegen diesen Schritt nicht nachdringende Bedenken gehabt hätten. Hierauf erklärten Schapenko und Sembitski etwa folgendes: Die Bolschewiken bekämpfen uns in der irreführendsten Weise. Ihre Armeen bestehen nicht aus Sozialisten, sondern aus den gewöhnlichsten Elementen, aus Landstreichern, Arbeitlosen, ja Justizhülern. In Kiew hat man z. B. 1200 Suchthäuser besetzt und in die rote Garde eingeweiht. An der Spitze der bolschewistischen Soldaten stehen die gewesenen Gendarmen der Obrana (der zaristischen Geheimpolizei). Nämlich wir Leute als unabhängige Sozialisten ansehen, die mit Hilfe der zarischen Gendarmen unser Land vergraben. Die besten Köpfe des Sozialismus verhaften und Frauen und Greise mordeten, weil sie nicht ihrer Ansicht sind? Gegenüber diesen Horren befindet sich die Ukraine im Stände der äußersten Notwehr.

Am Schluß der Unterredung betonen die ukrainischen Vertreter, dem deutschen Proletariat die besten Grüße und Wünsche der ukrainischen Sozialisten zu übermitteln, ein Auftrag, den wir hiermit gern zur Ausführung bringen.

## Ein Vortrag Nothbachs.

In der Habelbräuerlei, Bergmannstraße, sprach gestern Abend Dr. Paul Nothbach über die Bedeutung des Friedens mit der Ukraine. Er sagte: Es gibt kein Rußland mehr und es wird keines mehr geben. Es gehört wie das Römische Reich als geschichtlicher Begriff der Vergangenheit an. Rußland war nie eine Einheit, unsere Politik hätte schon lange auf drei „Ruhländer“ einzuschießen werden müssen. Die ukrainische Geschichte ist eine ukrainische. (Kiew ist die Mutter der russischen Städte“ sagte ein Dichter.) Einer viel späteren Zeit gehört das moskowitzische Rußland an. Das dritte Element kann man als

fremdrußland bezeichnen. Der Selbständigkeitskampf der Ukraine gegen das Moskowitium hat fast nie ganz aufgehört. Der Ukrainer ist vorwiegend ein Bauer, die gebildete Oberschicht ist sehr dünn und obendrein mit geographischen Elementen gemischt. Trotzdem hat sich der Loslösungskampf der ukrainischen Nation vom Moskowitium immer wesentlich vollzogen. Die letzte vollendete Tatsache war in ihren Ursprachen lange vor dem Kriege gegeben. Nämlich die Loslösungsbewegungen der Polen, Litauern, Finnen vom Moskowitium.

Es steht zu erwarten, daß die Anerkennung der Ukraine und der Friedensschluß mit ihr eine große wirtschaftliche Hilfe in sich bergen. Die politische Wirkung ist bedeutend höher einzuschätzen. Die Zurückvermittlung des „Nolches auf übernen Füßen“, des moskowitzischen Nationalismus, ist der größte Erfolg des Krieges, sein höherer Zweck. Die Erreichung dieses Zieles ist einerseits den deutschen Waffen, andererseits dem fähigen Entschlusse des ukrainischen Volkes zu danken.

Drei Mitglieder der ukrainischen Wirtschaftskommission waren erschienen und nahmen nach Dr. Nothbach das Wort. Zuerst sprach Prof. Schapenko (Kiew) auf Ukrainisch, überließ dem deutschen Dolmetscher Redaktor Durbeila. Der letztere ergriff zu längeren Ausführungen das Wort, in denen er sich auch aufs heftigste gegen Trotski, den er des Revisionismus bezichtigte, wandte. Die Bolschewiken hätten keinen Grund, der Ukraine den Vorwurf der Gegenrevolution zu machen. Die junge Volksrepublik besahe das Muster einer Verfassung. Er möchte betonen, daß es der innigste Wunsch der Ukraine sei, in Freundschaft mit dem deutschen Volke zu leben!

## Lord Cecils Abneigung gegen den Völkerbundplan.

### Trevelhan für Völkerdemokratie.

Das Ziel einer Liga der Nationen spielt in den Friedenszielen der westlichen Demokratien eine nicht geringe Rolle. Es scheint, daß diese Popularität der Idee anfängt, den Entente-Staatsmännern unbedeutsam zu werden. Das Reutersche Bureau meldet, daß es Lord Robert Cecil nach weiteren Einzelheiten über seinen Plan einer Liga der Nationen befragt habe, den er im Parlament angefündigt habe. Lord Cecil antwortete, das sei ein Gegenstand, den er nicht zu erörtern wünsche, aber er habe nichts dagegen, in allgemeinen Ausdrücken seine persönlichen Ansichten über die Vorteile und Schwierigkeiten irgendwelcher derartiger internationaler Organisationen niederzulegen.

Als hauptsächlichste bezeichnete Cecil die praktische Frage, wie man die Entscheidungen oder Beschlüsse einer Liga der Nationen in Kraft setze. Von Anfang an müsse man klar darüber sein, welches Gesetz man erzwingen wolle, und daß dieses Gesetz so einfach als möglich sei. Ein Vorteil des Krieges werde der heftige Wunsch sein, die Wiederkehr eines solchen Ereignisses zu verhindern, und dieser Wunsch würde auch die internationale Stimmung geneigt machen, aber wiederum er es erhoffe, zweifle er daran, daß es möglich sei, die Völker der Welt dazu zu bringen, sich völlig unter die Herrschaft irgendeiner internationalen Organisation zu stellen. Er sei gewiß, ziemlich vorsichtige Maßregeln anzustreben, denn damit dürfe man nach seinem Ermessen sicherer vorwärts kommen, als wenn man zu rasch vorwärts stürme. Er würde es als einen großen Schritt ansehen, wenn man zu einer Bestimmung käme, daß niemand einen Krieg beginne, bevor nicht in einer oder der anderen Weise seine Sache einer internationalen Erwägung unterworfen worden sei. Mit anderen Worten, man müßte zunächst sich eher auf internationale Konferenzen als auf internationale Gerichtsbehörden verlassen, falls wichtige, lebenswichtige Fragen vorliegen. Die menschlichste Maßnahme sei es, die Völker der Welt dazu zu bringen, Meinungsverschiedenheiten durch ein andere Mittel beizulegen als durch den Krieg und sie an Erörterungen, Debatten und Konferenzen zu gewöhnen, als an die regelmäßigen Ausnahmefälle. Obwohl eine vollkommene Liga der Nationen alle Kulturen umfassen müßte, wäre es möglich, daß man mit einer beschränkteren Zahl zu beginnen habe. Zum Schluß sagte Robert Cecil, daß ein allgemeines wirtschaftliches Übereinkommen unter den wichtigsten Völkern der Welt, falls es durchgeführt würde, eine furchtbare Waffe gegen die Hebelkräfte wäre.

Lord Cecil ist also keineswegs eingenommen für die Völkerbundidee. Er legt ihr mit sanften Redebewegungen die Schnur um den Hals und will nur einen Teil der Völker ligieren. Es ist nicht ohne Reiz, in dieser Verbindung den auf diese Idee bezüglichen Vorwurf aus dem demokratischen Programm des englischen Pazifisten und ehemaligen Ministers Charles Trevelhan zu lesen, daß dieser soeben in der Wochenschrift „Nation“ mit der Hoffnung veröffentlicht, es werde die Arbeiterpartei und den radikalen Teil der Liberalen Partei auf seine Seite bringen. Zum Punkte „Internationalismus“:

„Sein Friede, der den Krieg beendet, kann Sicherheit bieten, sondern lediglich die Politik, die in den nachfolgenden Jahren verfolgt wird. Eine Liga der Nationen wird ein Betrug und bloßer Schein sein, bevor hier eine allmächtige Partei besteht, entschlossen, die britische Kriegsmacht auf ein Minimum zu beschränken und sie unter Kontrolle zu halten, jedes Privatinteresse in der Waffenherstellung abzuschaffen, jede imperialistische Intrige im Keime zu ersticken, die offene Tür in allen unseren Kolonien und den freien Handel bei und durchzuführen, organisierte Verbindungen mit den demokratischen und sozialistischen Parteien anderer Länder zu gemeinschaftlicher Aktion und zu gemeinsamer Widerstand gegen jede Form von Militarismus zu begründen.“

Trevelhans nächster Programmatz lautet: „Die einzige Sicherheit gegen imperialistische Intrigen ist eine organisierte Demokratie.“

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 17. Februar. Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 29.000 Br.-Reg.-Tn. vernichtet. Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Reedererien geschädigt, die dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren und zwar: die Dampfer Partecipacion (248 Br.-Reg.-Tn.) mit Apfelsinen nach Liverpool, Caprera (504 Br.-Reg.-Tn.) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 800 Br.-Reg.-Tn., sowie die Segler Emma Felice und Agnese Radre mit Jarbrunde. Der vierte versenkte Dampfer war der englische Truppentransportdampfer Winnetonka (13.528 Br.-Reg.-Tn.), von dem 10 Gefangene eingebracht wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Siebenbürgen rufen frei. Der Tölghofer Stahlberg des Komitat Uj, der Mische Bezirk Siebenbürgens, ist von den Russen, die diesen Strecken ungarischen Bodens noch besetzt hielten, nunmehr verlassen worden.

Discount-Kochschiffe hat den Posten eines Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen.

# Die Ausschlußberatung der Wahlrechtsvorlage.

### Fällt die Regierung um?

Am Schluß der ersten Sitzung der Wahlrechtskommission, die sich mit dem Kernpunkt der Vorlage, dem gleichen Wahlrecht, beschäftigte, gab der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg eine Erklärung ab, die bei all ihrer Unbestimmtheit und Dehnbarkeit doch darauf schließen läßt, daß sie in der Frage des gleichen Wahlrechts bereit ist, mit sich handeln zu lassen. Auf die Frage eines Nationalliberalen antwortete Dr. Friedberg, daß er zwar dem Staatsministerium nicht vorgehen könne, daß er aber glaube, daß ein Mehrstimmwahlrecht, das die Zustimmung abhängig mache von Eigenschaften, die jeder Wähler erwerben könne, mit dem Grundgedanken der Osterhauswahl und des Juli-Erlaßes vereinbar sei. Diese Antwort weicht von den früheren Erklärungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums ab. Hatte man bisher den Eindruck, daß sie in der Frage des gleichen Wahlrechts nicht nachgeben, sondern im Falle seiner Ablehnung von ihren verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen werde, so ist jetzt dieser Eindruck verflüchtigt. Mehrstimmwahlrecht bleibt Mehrstimmwahlrecht auch dann, wenn sich die Stimmzahl lediglich nach der Zahl der Kinder bemißt. Gibt sie hier noch, so hat sie den festen Boden unter den Füßen verloren, und dann gibt es kein Halten mehr. Jedenfalls hat Herr Dr. Friedberg der Vorlage seiner eigenen Regierung durch diese Erklärung keinen guten Dienst erwiesen.

In der Koningsstimmung des Verfassungsausschusses des Abgeordnetenhauses erhoben der Eintritt in die Tagesordnung nationalliberalen, konservativen und freikonservativen Redner Angriffe auf die Regierung, weil die „Nordb. Allgem. Zeitung“ in ihrer Zeitungsschau einen Artikel der „Frankf. Zeitung“ wiedergegeben hat, der den Konservativen und Nationalliberalen Verfassungsverstoß zum Vorwurf machte, was von diesen als Beleidigung bezeichnet wurde. Man wies darauf hin, daß diese Behauptung mit den Ausführungen Dr. Friedbergs und auch mit der durch H. L. B. veröffentlichten Äußerung des Grafen Hertling im Widerspruch stünde und verlangte, daß die Regierung nicht nur, wie sie es tat, die Verantwortung für die Zeitungsschau der „Nordb. Allgem. Zeitung“ ablehne, sondern auch für die Zukunft den Abdruck derartiger Artikel in ihrem Organ verbiete. Das leitete Minister Drees ab, da die Regierung nicht den Inhalt des Artikels vor seiner Veröffentlichung zu prüfen habe.

Darauf wurde § 2 erledigt. Er handelt vom Ausschluß vom Wahlrecht.

und hat mit den dazu gestellten Anträgen einen Austausch beschaffen. Verschiedene dieser Anträge wurden für die zweite Lesung zurückgestellt, und der § 2 wurde in der Fassung angenommen, daß vom Wahlrecht ausgeschlossen sind solche, die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen, über deren Vermögen das Konkursverfahren (wobei, die der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren, denen die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter abgeht, die unter Polizeiaufsicht stehen und die während des letzten Jahres eine Anwesenheitsstrafe aus öffentlichen Mitteln erhalten haben. Hierunter fallen nicht die Pflege oder Unterbringung des Wählers oder eines seiner Angehörigen in Anstalten, die Anstaltspflege eines Angehörigen wegen Irdischer oder geistiger Gebrechen, bürgerliche Unterstellungen zur Erhebung einer augenblicklichen Kollage und Unterstellungen, die gestattet sind. — Den Konservativen geht diese Fassung nicht weit genug und sie entziehen sich der Zustimmung. —

Es folgte die Beratung des § 3: „Jeder Wähler hat eine Stimme“.

Dazu liegt der bereits mitgeteilte konservative Antrag auf Plural- und Berufsständisches Wahlrecht vor.

Ein Konservativer führt aus: Gerade in der letzten Zeit sind Umstände eingetreten, die auf die Reife des Volkes ein besonderes Recht zu werfen geeignet sind. Das sind die traurigen Erscheinungen des Streiks. Seine Verurteilung durch den Minister im Staatshaushalts-Ausschuss können wir unterschreiben, aber anderer Meinung sind wir, wenn der Minister hinzugefügt hat, daß dieser Streik sein Vertrauen in das Volk nicht erschüttern könne. Es ist nicht richtig, daß nur eine kleine Anzahl Willkürvergehener den Streik inszeniert hat. 900 000 Streikende in Berlin oder 12 Proz. sind keine kleine Minorität, und drängen im Lande wie die Jodl verächtlich noch größer. Der Kern unseres Volkes ist durchaus gut, aber das Volk ist gerade in den Industriegebieten heute noch allzu sehr in der Hand von gewissenlosen Deyern und Agitatoren, und diese trübten Dinge, die man nur als Landesverrat bezeichnen kann. Die Macht der Arbeiterführer ist keine geringe und leider ist der Einfluß derjenigen Arbeiterführer, die auf dem Boden der Vaterlandsvorliebe stehen, dauernd im Sinken. Der beste Beweis dafür ist, daß jetzt wiederum zum Streik aufgefordert wird. Der Streik ist nicht der Ausdruck eines verbrecherischen Betribszustandes einiger weniger Gewerke, sondern ein Symptom für den Nachschub einzelner politischer Führer und für die politische Untereife weiler Teile des Volkes. So mächtig unser Volk auch sonst ist — für das Wahlrecht ist es nicht reif. Das hat auch die Rede bewiesen, die neulich das sozialdemokratische Mitglied des Staatshaushalts-Ausschusses Braun in der Streikdebatte gehalten hat. Man darf auch nicht vergessen, wie feindselig heute ein Teil der äußeren Mächte der Kirche gegenübersteht. Wollen Sie etwa dem von Herrn Hoffmann verführten Teil des Volkes das Recht geben, in kirchlichen Prozessen mit zu entscheiden? Wir kommen ja schließlich zu russischen Verhältnissen. In politischen Kampf hat noch immer die Partei den Sieg davongetragen, die die radikalsten Forderungen stellte. Auch heute wird es so sein. Es wird sich zeigen, daß wenn wir diesen Weg gehen, sehr bald der rechte Flügel der Sozialdemokraten von dem linken wiedergeliegt wird. Wir werden dann nicht mehr auf dem Wege der Reife verbleiben, die Leidenschaften werden fegen und unsere Kultur wird zu Grunde gehen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Der Vorschlag der Konservativen hat eigentlich meine Erwartungen übertraffen, die nicht nach der Richtung einer größeren Ausdehnung, sondern einer Beschränkung des Wahlrechts gingen. Meine Bundeskollegen können sich den Luxus gestatten, ein vernünftiges Wahlrecht zusammen mit einem allgemeinen Wahlrecht einzuführen, weil sie kein Reichstagsmitglied haben, aber in großen Staaten ist das nicht möglich. Wir würden es dann erleben, daß die zweite Kammer im wesentlichen zu einer wirtschaftlichen Vereinigung wäre, in der die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe mit unerbittlicher Notwendigkeit ausgetragen werden, während gerade dadurch, daß man das Volk in seiner Gesamtheit durch allgemeine Wahlen in einer Kammer zusammenfaßt, ein gewisser Ausgleich aller Interessen zu erwarten ist. Der Grundgedanke des konservativen Antrages ist nicht neu, aber er stellt alles was bisher vorgeschlagen wurde, auf den Kopf. Er bedeutet eine solche Ungerechtigkeit, daß das Dreiklassenwahlrecht geradezu eine gerade Vertretung ihm gegenüber wäre. Dazu kommt, daß man sogar die indirekte Wahl einführt, die die Regierung sehr bevorzugen will. Der Antrag ist unannehmbar. Beständig das Pluralwahlrecht kann ich annehmen, daß es auf dem Beschluß vom letzten Sommer aufbaut ist, es reicht aber doch in einer Beziehung davon ab, und durch diese Änderung kommt der ganze Antrag einen solchen agrarischen Einschlag, daß selbst die Anhänger des Pluralwahlrechts vom letzten Sommer kaum in der Lage sein würden,

ihm zuzustimmen. Im übrigen kann ich mir nicht neue erklären, daß wir bereit sind, im Rahmen unserer Vorlage Vorschläge auf Änderung zuzustimmen, daß aber ein Pluralwahlrecht auf Grund des Vermögens für uns unannehmbar ist.

Minister des Innern Dr. Drees: Wenn trotz aller Versicherung noch nicht 10 Proz. der deutschen Arbeiterkräft am Streik teilgenommen, die übrigen 90 Proz. sich aber im Ruhezustand und patriotischen Sinne betätigt haben, wie kann man dann diese 90 Proz. als unreif erklären und ihnen das Vertrauen entziehen? Glauben Sie, daß Sie die Kluff zwischen den verschiedenen Klassen dadurch ausfüllen können? Sie wird dadurch verengt. Sie auszufüllen ist aber das Ziel der Regierung. Nicht der Druck der Waffe oder der Strafe, sondern die Ueberzeugung, daß unser inneres Leben bereichert sein wird, wenn wir jetzt nicht einen ersten Versuch machen, die Kluff auszufüllen, hat uns zur Einbringung der Vorlage veranlaßt. Wie außerordentlich weit der konservativen Antrag von dem Prinzip der Regierungsvorlage abweicht, ergibt sich daraus, daß die Gruppe Landwirtschaft 25 Proz. Landbau zu viel, Handel und Industrie 50 Proz. zu wenig, freie Berufe und Beamte 180 Proz. zu viel erhalten würden. Diese Unterstöße werden aber noch ganz außerordentlich verstärkt, wenn man sich die Verteilung innerhalb der Gruppen ansieht. Unter dem Dreiklassenwahlrecht würden sich die Mandate der von den Konservativen gewünschten Klassen verhalten wie 18:3:1, nach dem konservativen Antrag aber in der ersten Abteilung wie 130:3:1, in der zweiten wie 300:3:1. Das neue Abgeordnetenhhaus würde noch pluralistischer zusammengesetzt sein als das bisherige. Die Sozialdemokraten, die bei der letzten Reichstagswahl etwa 33 Proz. der Stimmen erhalten haben, würden durch den konservativen Antrag auf 25 Proz. sinken. Das Gesamtbild würde dadurch nur noch pluralistischer.

Ein Fortschrittler tritt in den ersten Worten für das gleiche Wahlrecht ein, kündigt einen Antrag auf Verhältniswahl in den Reichstagen und gemischtsprachigen Wahlkreisen an und läßt den Nationalliberalen ihre große Verantwortung vor Augen.

Der Sozialdemokrat führt aus: Während die Konservativen noch immer dagegen protestieren, daß den Arbeitern gewisse Maßnahmen als Belohnung für ihr Wohlverhalten das gleiche Wahlrecht gegeben würde, erklärt ihr Redner jetzt, man dürfe es den Arbeitern wegen des Streiks nicht geben. Es ist eine bekannte Weisheit, es immer so hinzustellen, als ob der Streik nur von gewissenlosen Agitatoren inszeniert sei. Der Streik hätte aber niemals einen solchen Umfang annehmen können, wenn nicht der Boden dafür vorhanden gewesen wäre. Dieser Boden aber ist die Ungleichheit der breiten Massen mit den schlechten Ernährungsverhältnissen, des Treiben der Vaterlandspartei und das Verhalten der Wahlrechtsfeinde in der Kommission. Selbst in den Reihen der katholischen Arbeiter herrscht diese Ungleichheit. Wenn der Konservativ davon sprach, daß jetzt wieder neue Streiks inszeniert werden sollen, so hätte er im Interesse der Wahrheit hinzufügen sollen, daß die Gewerkschaften ausdrücklich davor warnen. Unerschöpflich ist es, dem preussischen Volk die politische Reife abzuspreden. Damit zeigt der Konservativ nur, daß er das Volk überhaupt nicht kennt. Im Volke herrscht die Stimmung, daß es um sein höchstes Recht betrogen werden soll. Will man den Staat vor inneren Erschütterungen bewahren, dann stelle man sich auf den Boden der Regierungsvorlage. Von den Konservativen wird es schließlich abhängen, ob unsere Entwicklung sich in ruhigen Bahnen vollziehen oder andere Wehen tun werden soll.

Ein Fortschrittler kündigt ironisch einen Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts in den Gemeinden an und erklärt, daß für seine Partei nur das Pluralwahlrecht, nicht das Verhältniswahlrecht, in Frage komme.

Ein Konservativer legt den Untergang des alten Preussens unter dem gleichen Wahlrecht vorans und fragt nach dem Verhalten der Regierung gegenüber einer Mehrheit aus Fortschrittlichen, Polen und Sozialdemokraten.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg meint, das Argument vom Untergang des alten Preussens würde durch seltene Anwendung an Eindruck gewinnen. Man hat es auch bei der Einführung der Reichs- und der Landgemeindeordnung gehört, es hat sich aber nicht bestätigt. Gegenüber einer widerstrebenden Mehrheit müßte die Regierung ihren Willen durch Anwendung der verfassungsmäßigen Mittel durchzusetzen versuchen; das Land auch gegenüber der Mehrheit einmal notwendig werden. Die Minister sind verpflichtet, die königliche Botschaft in die Tat umzusetzen.

Ein Nationalliberaler behauptet, bei Verhandlungen im Reichstage hätten sich sehr einflussreiche Sozialdemokraten für ein Pluralwahlrecht ausgesprochen. (1) Das verfassungsrechtliche Wahlrecht erweist dem Redner ganzer. Er fragt die Regierung, ob eine Zustimmung für Alter, Kinderzahl, Geschäftstätigkeit oder Bildung vereinbar sei mit dem Geiste der königlichen Botschaft.

Dr. Friedberg: Ich kann darüber erst nach Befragung des Staatsministeriums bestimmte Auskunft geben. Gewisse Modifikationen der Vorlage auf nationaler Grundlage, so daß jeder Staatsbürger in der Lage ist, sich diese Eigenschaften zu erwerben, können von uns beabsichtigt werden. Ob die vom Redner vorgebrachten Momente dieser Voraussetzung entsprechen, muß gründlich geprüft werden.

### Weiterberatung Dienstag. Antrag auf Hastentlassung des Abgeordneten Dittmann.

Abg. Ledebour hat im Reichstag den Antrag eingebracht, den Abg. Dittmann für die Dauer der Sitzungsperiode des Reichstags aus der Haft zu entlassen. Der Artikel 31 der Reichsverfassung sagt in seinem Absatz 3: „Auf Verlangen des Reichstags wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchung oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.“

### Zuchthaus für Schleichhändler und Wucherer

Die Verabschiedung der Schleichhandels- und Wucherer-Verordnung durch den Bundesrat steht bevor. Die Vorlage ist nur kurz, jedoch annehmbar, daß sie die einschlägigen Anschlässe bald vollstreckt haben wird. Wie man vernimmt, richtet sich das Gesetz nicht gegen die Käufer, die Lebensmittel nur zum Verbrauch im eigenen Haushalt kaufen, sondern gegen die Händler, die Ware zum Weiterverkauf, also zu Spekulationszwecken, erwerben und unter Verletzung der den Verkehr mit diesen Waren regelnden Vorschriften weiterverkaufen. Als Strafen sind Geld- und Gefängnisstrafen, in Wiederholungsfällen Zuchthausstrafen vorgesehen.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der loeben vom Bundesrat angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten enthält folgendes: Androhung sehr hoher Geld- und Gefängnisstrafen für den im Bewußtsein der Möglichkeit einer Ansteckung erfolgten Geschlechtsverkehr; Verurteilung der saanenmen Fernbehandlung geschlechtlich Kranker; Einführung der Anzeigepflicht, der zwangsweisen Untersuchung im Falle des Verdachtes geschlechtlicher Erkrankungen sowie der Beobachtung und Heilung womöglich in einer Anstalt. Ferner eine ergänzende Strafbestimmung zum § 180 des Reichsstrafgesetzbuches (Stuppelparagraph) und Zuwäge zu den Strafbestimmungen bei Vergehen und Übertretungen betreffend § 363 des Reichsstrafgesetzbuches.

# 25jähriges Jubiläum des Bundes der Landwirte.

### Odenburg von Januschau läßt schließen.

Der Bund der Landwirte hielt am gestrigen Montag seine große Jahresversammlung ab, zwar nicht im Zirkus, sondern in der Philharmonie, aber womöglich mit noch etwas mehr Lautem als sonst, da man das 25jährige Jubiläum des Bundes feiert. Die Reden, die da gehalten wurden, sehen sich ihrem Inhalte nach sehr ähnlich. Von Koeftke bis Odenburg schimpften sie noch immer über die Friedensresolution des Reichstages, verlangten Interventionen in Ost und West und Kriegentscheidigungen. Dagegen konnte man diesmal nicht nach Herzenslust gegen die Regierung losgehen, weil man doch noch nicht recht weiß, woran man ist. Allerdings die preussische Wahlreform ist den Bündlern sehr unangenehm, und der Januschauer drach heime in Tränen aus, als er die Demütigung Preussens durch Herbeiführung von Ministern aus anderen Bundesstaaten besprach. Mit nicht zu übersehender Deutlichkeit wurde die Oberste Heeresleitung und insbesondere ihre zwei leitenden Persönlichkeiten gegen die politische Leitung auszuföhlen versucht, immer wieder wurden die Namen Hindenburg und Ludendorff genannt — aber die ganze Stimmung war zu lau, als daß es häufiger zu jenen donnernden Beifalls-Explosionen gekommen wäre, von denen der Zirkus Busch so oft wiederhallt. Die meisten Redner bemühten sich auch, den Streit im Sinne ihrer reaktionären Wünsche auszunutzen. Aus dem sachlichen Inhalt verbietet nur der Vorfall des Herrn v. Wangenheim herborgeloben zu werden, daß die Aufbringung der Nahrungsmittel einer von den Genossenschaften bis ins letzte Dorf zu tragenden Organisation überwiesen werden soll. Die Bauern würden einander gegenseitig viel schärfer kontrollieren, als daß der Staat durch die Gendarmen könnte — die übrigens auch Menschen feier und wählten, was Butter, Speck und Eier bedeutete. (Wine sehr richtige Bemerkung des Freiherrn, die in der Tat einen nicht zu beseitigenden Mangel der ganzen Zwangswirtschaft darat.)

Unter den Rednern des Tages fehlte der Bundesdirektor Dr. Dahn, der seit längerer Zeit schwer krank ist. Den größten Erfolg hatte natürlich der Januschauer, der aber diesmal ziemlich ernst und elegisch sprach, so daß sich seine Rede schon fast wie eine Totenklage um die entschwindende Junkerherrlichkeit anhöre.

Dem Bericht der „Kriegs-Zeitung“, die dem Bunde höchst wohlgesinnt ist, entnehmen wir folgende Stelle aus der Rede des Herrn v. Odenburg:

Niemals habe es einen Minister gegeben, der seinem Vaterland so schlecht wie v. Bethmann Hollweg gedient habe. Unsere inneren Zustände seien so zerfallen, daß auf den Kaiser, der diese Dinge wieder in Ordnung bringen will, geschossen werden wird; aber vorher wird er hoffentlich selbst haben schließen lassen.

(Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Es sind merkwürdige Deutsche und Bierden der Koffen, die vor Freude heulen bei dem Gedanken, daß Deutsche auf Deutsche schießen könnten.

# Letzte Nachrichten.

### Die Luftkämpfe im Januar.

Amlich. Berlin, 18. Februar. Im Monat Januar haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 151 Flugzeuge und 20 Kesselballone verloren. Wir haben 88 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt; davon sind 17 Flugzeuge jenseits unserer Linien verblieben, während die anderen 51 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen: 138, von den 68 deutschen: 61. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 107 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 35 durch Flugabwehrkanonen, 1 durch von der Erde aus, 1 durch Infanterie abgeschossen, 5 landeten unfreiwillig hinter unserer Linie. Von diesen Flugzeugen sind 67 in unserem Besitz, 84 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt. Außerdem wurden 11 feindliche Flugzeuge jenseits unserer Linie zur Landung gezwungen.

### Ukrainischer Junkspruch gegen die Bolschewisten.

Berlin, 18. Februar. Die ukrainische Regierung verfenbet aus ihrem gegenwärtigen Regierungssitze Schitomir einen Junkspruch, in dem es heißt:

Allen, Allen, Allen!

Ihr habt die Junksprüche und die Zeitungen der russischen Bolschewisten gelesen, in denen diese sagen, sie kämpfen nur mit der behafteten Zentralraba, welche die bolschewistische Macht nicht anerkennen will, und nicht mit dem ukrainischen Volke. Glaubt nicht daran, es ist nur Mücke und ein scheinheiliger Vorwand. Noch vor zwei Monaten hat man überall in Rußland von der Ukraine als von einer Dose mitten in der allrussischen Wüste gesprochen. Es war verhältnismäßig Ordnung in unserem Lande. Die Freunde der Stolz und die Achtung vor unserem ersten, vom ukrainischen Volke selbst erwählten sozialistischen Volksparlament, der Zentralraba, beherrschten uns alle, und wir strebten danach, nicht zu vernichten, sondern auf den Trümmern des Krieges uns in sozialer und demokratischer Freiheit unser Land selbst aufzubauen. Die Bolschewisten in Petersburg, in Moskau und anderen großrussischen Städten haben mit Reid und Doh diese Frischheite der Kleinrussen. Aber dies war doch nur der kleinere Grund. Der Hauptgrund war der natürliche Reizum der Ukraine an Getreide, an Leder und was sonst unsere Heimat hervorbringt, und die uralte historische Gewohnheit des gierigen unerfülllichen großrussischen Volkes, unseres alten Bedrückers, uns zu betrauben und auszulaugen.

Auf den Dörfern und Gütern ist noch eine Anmenge von Getreide, auf den Fabriken der Ukraine noch waffenhaftes Leder. Auf den Eisenbahnsationen haben noch viele Steinbohlen in Waggonen. Reiber ist die Transportfähigkeit der Eisenbahnen in fürchterlichem Zustande. Die Knotenpunkte sind vollkommen verstopft. Dies muß noch verbessert werden.

Der Aufruf schließt: Freunde, verbreitet dies, wenn Ihr Freunde seid. Sendet es an alle Länder, in denen weder die Reaktionen noch die anarchoistischen Junker es verhindern, daß die Stimme der Wahrheit und der Freiheit gehört wird.

### „Reuter“ gegen „Wolff“.

London, 18. Februar. Das Reuter'sche Bureau erklärt, daß das in den deutschen Blättern erscheinende Wolff-Telegramm vom 13. Februar über ernste Unruhen in Cardiff, Newport, Manchester, Liverpool und Hull in der zweiten Hälfte des Januar ebenso vollständig un wahr sei wie der Bericht über Kämpfe in der Oxford Street, der kürzlich durch die deutsche drahtlose Telegraphie verbreitet wurde.

### Charles Humbert verhaftet.

Paris, 18. Februar. (Havas.) Senator Charles Humbert ist heute früh auf seinem Schlaf im Departement Calvados, wo er vorgestern angekommen war, verhaftet worden.



Groß-Berlin

Der Verbandsauschuss

des Verbandes Groß-Berlin trat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bermuth am Montagvormittag zusammen.

Die Große Berliner Straßenbahn hat in der Tariffrage das im Verkehrsministerium vorgesehene Schiedsgerichtsverfahren beantragt und hieron dem Verbandsauschuss...

Der Verbandsauschuss hat sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit diesem Antrag beschäftigt und beschlossen, ihn zur weiteren Erledigung und zur Ernennung eines Vertreters des Verbandes im Schiedsgericht dem von der Verbandsversammlung eingesetzten Mitglieder-Sonderauschuss zu überweisen...

Finanzielle Beihilfe für Berliner Vororte.

Der Brandenburgische Provinzialauschuss ist nach einer Prüfung der sehr verschiedenartigen steuerlichen Leistungsfähigkeit der Groß-Berliner Vorortgemeinden zu dem Beschlusse gekommen...

Schweinefleisch nur noch als Wurstgut.

Infolge der Abschichtung aller Schweine können für die Zivilbevölkerung vorläufig Schweine fast gar nicht mehr geliefert werden. Da es praktisch undurchführbar und durchaus ungewinnlich sein würde...

Angenährte Eierzufuhr. Infolge nicht genügender Zufuhr ist die Gültigkeit des Abschnitts 34 der Eierkarte bis Ende Februar verlängert worden.

Änderungen im Straßenbahnverkehr.

Die Große Berliner Straßenbahn teilt mit, daß die Kriegsanleihe in den Marken zur Verringerung des Stromverbrauchs die folgenden Maßnahmen angeordnet hat...

I. Abkürzung des Weges durch Umleitung: Linie 1 und 52 zwischen Brandenburger Tor und Friedrichstraße über Vorsteherstraße, Neue Wilhelm-, Linden-, Karlsruher- u. a. Straßen.

gezügelter Verkürzung der Linie 98 bis zum Stuttgarter Platz (Kalt Kallertstraße, Ecke Berliner Straße) - Linie II vom Auguste-Viktoria-Platz unmittelbar über dem Kurfürstendamm.

II. Verkürzung von Linien. Es verkehrt: Linie 21 bis Brigg, Germania-Bromenade (Kalt Brigg, Rathaus) - Linie 33 bis Charlottenburg, Amtsgericht (Kalt Bahnhof Wilsberg) - Linie 37, Uferstraße - Kreuzberg, wird eingezogen und an Verlagen durch Einseitige 30 E. zwischen Uferstraße und Kottbuscher Platz...

Das Treiben von Vieh in den Straßen Berlins, das Verwenden von Rindvieh zum Ziehen und das Führen von Jag- und Reittieren in Koppel von mehr als drei Tieren durch eine Person ist bis auf weiteres gestattet.

Das Mitfahren auf beladenen Lastwagen. Die Vorstehungen der Handelskammer zu Berlin, daß das Verbot des Mitfahrens anderer Personen als des Kutschers auf schwer beladenen Lastwagen jetzt schwer durchführbar sei und zu großen Anreizmöglichkeiten führe...

Bluttat in Groß-Behnh.

Am Sonnabendmorgen gegen 4 Uhr bemerkten Bewohner der Hauptstraße des Dorfes Groß-Behnh., daß verdächtige Gestalten sich an einem hinter der Scheune des Besitzers Quandt gelegenen Hühnerstall zu schaffen machten. Da in letzter Zeit wiederholt Geflügel- und Kaninchenstahlfälle im Dorf verübt worden waren...

Dazu wird noch in später Stunde gemeldet: Der dritte, der bei dem Diebstahl beteiligt war, wurde gestern noch von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und ebenfalls hinter Schloß und Riegel

gebracht. Dies ist ein 25 Jahre alter Händler Friedrich K a i s e r, der in der Bergstr. 66 in Schloßstraße wohnte. Kaiser ist ein Zimmergenosse des Kuffen. Er war nach seinem eigenen Geständnis in den ganzen Einbruchplan eingeweiht, will aber bei der Ausführung nicht beteiligt gewesen sein.

Eine achtstündige Einbrecher- und Schieberbande wurde in der Landwehrstraße festgenommen. In der Nacht zum vergangenen Donnerstag nahen vier Einbrecher, an deren Spitze ein Schleifer Donbromski stand, in dem Geschäft von Goldner in der Dresdenstraße für 10 000 M. Damenwäsche aller Art. Vergeblich versuchten sie, ihre Beute an der Pfandkammer abzugeben...

Charlottenburg. Lebensmittel. Vom Donnerstag, den 21. Februar bis Sonnabend, den 2. März werden verabschiedet: 100 Gramm Teigwaren zum Verkaufspreis von 60 Pf. für die II. Sorte bzw. 83 Pfennige für die I. Sorte auf Abschnitt 9 der Groß-Berliner-Lebensmittelliste...

Wilmerdorf. Kartoffelabgabe. Für diese Woche dürfen auf die Abschnitte der Hauptkartoffelkarte 7 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Da der Magistrat alle Gemüsehändler reichlich mit Kartoffeln versehen hat, sind die Händler in der Lage, die auf die Abschnitte 2-7 der Haupt-Kartoffelkarte, sowie 1 und 2 der Sonder-Kartoffelkarte etwa noch rückständigen Kartoffeln nunmehr zu veräußern.

Lichtenberg. Lebensmittel. In dieser Woche werden 5 Pfund Kartoffeln verteilt und 2 Pfund sind der eisernen Ration zu entnehmen. Außerdem gelangen zur Verteilung: Auf Abschnitt 178 der Lichtenberger Lebensmittelkarte je 1/4 Pfund ausländische Zwiebeln zum Preise von 50 Pf. pro Pfund auf den Märkten und in den städtischen Verkaufshallen...

Bris. Lebensmittel. In dieser Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 4 der Berliner Lebensmittelkarte 100 Gramm Griech. Je Perlon, auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte für Jugendliche 1 Pfund Shrup oder 1/2 Pfund Kunsthonig je Perlon, auf Abschnitt 51 Leberwurst (1 Dose je Haushalt)...

Rotawes. Lebensmittel. Heute findet auf Abschnitt 51 der Lebensmittelkarte der Verkauf von lebenden Schafen statt.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Lichtenberg. Heute, abends 8 Uhr, bei Ritter, Schillerstr. 28: Wichtige Besprechung der Genossen der Landagitation und der Wahl-obmänner für den Stadbezirk.

Rögnigwusterhausen, Wildau. Mittwoch, den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Siegeskranz“, Rögnigwusterhausen. Besinnungsrede und „Vorwärts“-Vortrag werden um ihr Erscheinen gebeten.

Advertisement for C&A (Carron & Aitken) featuring the headline 'Der Herzenswunsch' (The Heart's Desire) and 'einer jeden Dame geht nach moderner, flatter Damenkleidung.' It includes addresses for Königsstr. 33 and Chausseest. 113, and a small illustration of a woman in a dress.



Der Reisebezugschein.

Von Th. Thomas.

Gelegentlich der Tarifreform taucht neuerdings der Vorschlag auf, die Fahrberechtigungsart einzuführen. Durch die Zusammenlegung nachfolgender Reisezettel und Auszahlung unnötiger Fahrten könnte viel erspart werden...

„Du machst dich so drängeln da draußen, ja. Was wollen Sie schon wieder?“ „Landtagsabgeordneter Olanf. Ich bin als Mitglied der Wahlrechtskommission zu einer dringlichen Sitzung nach Berlin berufen und möchte schnell noch...“

Norwegische Sardinen.

Norm Kriege wenig beachtet, spielt die norwegische Sardine heute die maßgebende Rolle in Deutschland. „Prometheus“ gibt eine ansehnliche Darstellung dieser wichtigen Industrie...

wurde früher fast ausschließlich aus England eingeführt während es neuerdings auch aus Amerika kommt. Für die Schiffsbauindustrie verwendete man früher Baumwollöl oder Erdnaphthalin und nur wenig das erheblich teurere Olivenöl...

Die Entdeckung einer neuen Elefantenart.

Bisher kannte die Tierkunde nur zwei Arten des Elefanten, die sich an Größe fast gleichlamen: den Indischen und den Afrikanischen. Nunmehr kommt uns die Nachricht von der Existenz einer dritten Art, dem Zwergelöwen, zu...

Notizen.

Der Wettlauf nach dem Herrenhause hat jetzt auch die Künstler ergriffen. Der Deutsche Ausschuss für Kunst hat im Rahmen von 70.000 Künstlern an Herren- und Abgeordnetenhaus eine Eingabe gemacht...

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig.

XI.

Wenn jetzt die neugebildeten Truppen verladen wurden, tönten die Hurras nicht mehr ganz so laut. Der Krieg dauerte schon zu lange; zwei Kriegswinter, das hatte einer aus!

Verdun, Verdun — um das drehten sich alle Gedanken. Ungezählte Kinder im Deutschen Reich falteten beim Nachtgebet ihre Hände für den Vater, der Douaumont und Baur erklümmte...

Die Hieselhahn war selber dran schuld, wenn es ihr erbärmlich ging. Gertrud war mit der Miets in Rückstand geraten. Seit war Anfang März, sie hatte wieder zu zahlen und konnte dabei noch von vordem nicht alles glatt machen...

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse

Gr. Frankfurter Strasse

Brannen-Strasse

Rottbuser Damm

Wilmersdorfer Strasse

- 4 Abendrot-  
teller Porzellan  
mit Goldrand  
1.95
- 6 Überfassen  
Porzellan  
weiss  
1.95
- 3 Abendrot-  
teller Porzellan  
weiss,  
Festrand  
1.95
- 4 Kaffeebecher  
Porzellan, mit  
hüblich. Verzier.  
1.95
- 2  
Tischmesser  
1.95
- 1  
Marktasche  
1.95
- 1  
Kleiderbürste  
1.95

### Glas



- 1 Butterdose schwarz,  
Press-  
glas, verschied. Muster  
1.95
- 1 Blumenvase  
hübsches Press-  
muster ..... 1.95
- 1 Wasser-  
flasche  
mit Glas  
1.95
- 1 Frucht-  
schale m. verziertem  
Fuss ..... 1.95

### Emaille



- 1 Maschinentopf dekoriert .. 1.95
- 1 Bratpfanne  
mit Stiel .... 1.95
- 1 Teekessel 1.95
- 1 Schaffnerkanne ..... 1.95
- 1 Wasserleitungsdeckel ... 1.95

### Schreibwaren



- 25 Briefbogen grosses  
Format } zusammen  
25 Umschläge m. Innen-  
druck } 1.95
- 1 Briefblock Quarzformat .... 1.95
- 1 Postkarten-Album ..... 1.95
- 5 Rollen Toilettepapier ... 1.95

### Porzellan



- 2 Tassen mit Untertassen, Rand  
und Linie ..... 1.95
- 1 Milchtopf mit reizender Ver-  
zierung ..... 1.95
- 3 Tassen  
mit Unter-  
tassen, hü-  
bsche Ver-  
zierungen 1.95
- 1 Milchtopf  
m. Goldrand 1.95
- 1 Teekanne mit Rosenverzie-  
rung ..... 1.95
- 1 Fruchtkorb mit durchbrochenem  
Rand, hübsches ..... 1.95



- 1 Zuckerdose reizende  
Blumen-  
verzierung } zusammen  
1.95
- 1 Gläser
- 3 Kinderlassen  
m. Untertassen, 1.95  
Goldverzierung.
- 1 Blumenhalter  
mit Figur, Ma-  
jolika ..... 1.95
- 6 Eierbecher 1.95
- 1 Leuchter  
Kafze mit Licht 1.95
- 1 Vase terrakottartige ..... 1.95



- 1 Salatschüssel grosse Form  
mit hübscher 1.95  
Verzierung
- 1 Teekanne weiss, ver-  
schiedene } zusammen  
1.95
- 1 Gläser

### Wirtschaftsartikel



- 1 Königskuchenform ..... 1.95
- 1 Abstäuber 1.95
- 1 Kopf-  
bürste 1.95
- 1 Handtuchhalter ..... 1.95
- 1 Essgabel Alpaka ..... 1.95
- 1 Glanzbürste  
1.95
- 1 Gewürz-  
schrank 1.95
- 1 Ausklopfer  
1.95
- 2 Esslöffel 1.95
- 1 Eierschrank Delitmaster .. 1.95
- 1 Scheuerbürste ..... 1.95
- 3 Kaffeelöffel ... 1.95



- 1 Wäschetrockner ..... 1.95
- 1 Gemüseschneider ..... 1.95
- 3 Vorratsdosen ..... 1.95
- 1 Aufschnittgabel ..... 1.95

### Stelngut



- 1 Kinder-Speisegeschirr  
4 Teile mit hübschem Muster 1.95
- 4 Tassen m. Untertassen, weiss,  
verschied. Formen .. 1.95
- 5 Kaffeebecher verziert ..... 1.95

### Parfümerie



- 1 Flasche mundwasser .... 1.95
- 1 Flasche Birkenwasser ... 1.95
- 10 Pakete Blitzblank } zusammen  
4 Pakete Waschpulver } 1.95

### Haarschmuck



- 1 Paar Seitenkämme ..... 1.95
- 1 Kugelkamm ..... 1.95
- 2 Stirnhaarnetze in versch.  
Farben .. 1.95

- 1  
Barbindo  
1.95
- 1 Foll-  
federhalter  
1.95
- 1 Schneider-  
scheere  
1.95
- 1 Flasche  
Bay Rum  
1.95
- 1 Fl. Veilchen-  
Kopfwasser  
1.95
- 1 Fl. Franz-  
branntwein  
1.95
- 1  
Jasarklingen  
1.95

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.  
Filiale Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen 1891/13  
**Peter Grajek**  
vom hiesigen Gastwerk Mühlgraben Straße.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung am Mittwoch den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Michael-Straßenhofes am Mariendorfer Weg aus.  
Um rege Beteiligung bei der Beerdigung des Kollegen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Verein der Frei-  
denker für Feuer-  
bestattung.  
Sitz Berlin, Geogr. 1008.  
Am 13. d. 1918, verstarb unser Mitglied, der Heilanstalt, Herr  
**Edmund Renter**  
Birkenstraße.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung erfolgt heute, Dienstag, den 19. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Geriathstr.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

Deutscher  
Transportarbeiterverband.  
Begrüßungswort, Groß-Berlin  
**Nachrufe.**  
Den Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß unser Kollege, der  
Gade 17/11  
**Max Krause**  
am 10. Februar im Alter  
von 41 Jahren verstorben ist.  
Herrn Krause unser Kollege,  
der Arbeitsbeschäftiger

**Nachruf.**  
Am 11. Februar starb  
plötzlich und unerwartet  
unser lieber Mann, unser  
guter Vater und Großvater,  
der Tischlermeister  
**Gustav Paris**  
im 60. Lebensjahr.  
Am Namen der Hinter-  
bliebenen  
Witwe Mrs. Paris.

**August Rosenkranz**  
am 14. d. 19. im Alter von  
67 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Bezirksverwaltung.

Für die zahlreiche Teilnahme  
bei der Beerdigung meines  
geliebten, teuren Vaters, un-  
erwartet und unergründlich  
unserem lieben Vater, des Uhr-  
machers  
1891/13  
**Heinrich Reiter**  
sagen wir allen Beteiligten  
unsern herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Frau H. Reiter  
und Kinder.**  
Für die zahlreichen Beweise  
liebevoller Teilnahme bei der  
Beerdigung meines un-  
ergründlich geliebten Vaters  
habe ich Herrn Reiter für die  
warmen Worte, den Kollegen  
und Fremden für die schönen  
Anwesenheiten, nicht zu  
vergessen meinen Kolleginnen  
und Kollegen meinen tiefgefühlten  
Dank.  
1891/13  
Witwe Sophie Reiter.

Die Beerdigung unseres  
geliebten Herrn  
**Richard Metzdorf**  
Berlin, Köpenickerstr. 4,  
findet morgen Mittwoch,  
den 20. Februar, nachm. 3 Uhr,  
im Krematorium Baum-  
schuleweg statt.  
Ehre seinem Andenken!

**Marken**  
Hof seit 1879  
**Jean Holze**  
HAMBURG. I

Nur für politisch reife Leser!  
Furcht vor dem Leben.  
Pr. 60 Pf. Veri., "Ziegel-  
branner", München 23

## Feurig-süßer Santa-Lucia-Wein

Käuflich in  
Apotheken,  
Drog- u. Delikatess-  
Geschäften.

**Reichstagswähler  
von Pankow und Umgegend!**  
Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr,  
im „Kurfürsten“, Pankow, Berliner Straße 102:  
**Wählerversammlung.**  
Kandidat Rudolf Wiffell  
spricht über die Reichstagswahl. — Diskussion.  
Erscheint in Pankow! 946/90

**Ungeübte  
Erwerbs-  
Möglichkeiten**  
betet die nächste Zukunft. Eine tief  
greifende Änderung unseres gesamten  
Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Auf-  
schwung unserer Industrie u. des Han-  
dels steht bevor, und es werden über-  
aus  
**geschulte  
Kräfte gesucht**

**Allgemeine Ortsrentenkasse Neutölln.**  
Kassenlokal Reichsstr. 8, Aufgang 12.  
Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten werden  
hiermit zu der am  
**Mittwoch, den 27. Februar 1918,**  
abends 8 Uhr,  
im Kassenlokal zu Neutölln, Reichsstr. 8 (Reichspassage 11),  
2 Treppen, stattfindenden  
**Außerordentlichen Auschuss-  
versammlung** eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Antrag des Kassenvorstandes auf Abänderung der Satzung  
in den §§ 19, 23, 32a, 33, 33a, 48, 72, 77 und 78.  
2. Geschäftsbericht.  
Neutölln, den 18. Februar 1918.  
Der Kassenvorstand.  
G. Curia, zweiter Vorsitzender.

**Spezial-Arzt**  
Dr. med. Hasché,  
Friedrichstr. 90  
direkt am  
Stadtbahn.  
Behandl. von Syphilitis, Haut-  
krankh., Frauenleiden, (bes.)  
chron. Rötze, Schwergole, färgel-  
te Behandlg., ohne Verunsicherung,  
Blutuntersuchung, Wdh. Greife.  
Teilnahme, Sprechstunden 10  
bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

**Oskar Wollburg**  
Trauer-Magazin  
gegründet 1896  
Brunnenstr. 56/57.  
Große Auswahl in  
schwarzer Konfektion.  
Kauf sämtl. Warenher-  
stellung in 8 Stunden.  
Abänderungen sofort und  
gratis. Auswahlfähig-  
bereitschaftig.  
Fernsp. Amt Norden 8540.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Laabs  
bei schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufshör.  
Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Erprobte Methoden  
Harn- und Stuhlausforschung.  
Königsstr. 34/36, Bohaboj  
Epr. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-1.

**H. & P. Uder,** Berlin SO.16.  
Engelauer 5.  
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten  
Bis auf weiteres:  
Geschäftszeit 9-11 und 3-6 Uhr.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

**Asthma**  
mit  
Austausch-  
apparat, be-  
trübt durch  
ihre Wirkung  
günstige  
Ergebnisse  
M. 2.75.  
**Otto Reichel,**  
Berlin 42 80, Eichenstraße 4.

**Zahngebisse,**  
Platin, Gr. 7.00, Retten,  
Kinge, Bekete la u t  
**Frau Wagner,**  
Rathstr. 18 I (Alexanderplatz).

**Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.**  
Die am 15. Februar 1918 fällig gewordenen Steuern für Januar/März  
1918 sind spätestens  
**bis zum 25. Februar 1918**  
zu zahlen.  
Nach Ablauf dieses Termins erfolgt ohne weitere Benachrichtigung un-  
verzüglich die  
**kostenpflichtige Pfändung**  
und Beitreibung im Verwaltungsverfahren.  
Einzel-Mahnungen durch die Post ergehen nicht mehr.  
Die Steuer-Zahlkarte ist bei der Zahlung in der zuständigen Steuer-  
kasse vorzulegen.  
Berlin-Schöneberg, den 18. Februar 1918.  
Der Magistrat.

**Was muß der Mann vor der Ehe wissen?**  
Von R. Gerling. — 81. Tausend. Das Erwachen der  
Liebe und Wesen der Ehe. — Abstammung und Ver-  
erbung. — Die Entstehung des Menschen. — Das  
Verlieben. — Die Vergangenheit des Mädchens. —  
Geschlechtskrankheiten. — Folgen in der Ehe. —  
Erziehung zur Ehe. — Wie soll die Frau beschaffen  
sein? — Wie lernt man das Mädchen kennen? —  
Brautnacht und Flitterwochen. — Das Benehmen des  
jungen Gasten. — Kindersagen. — Vertrauliche Worte.  
„Wiener Montagzeitung“: Gerling hat es meisterhaft  
verstanden, den Ton zu finden, der zum Herzen geht.  
Freimütig und offen, wie im vertraulichen Zwei-  
gespräch spricht der Mann zum Manne.  
Dank für alle die Lehren, die Sie in ihrem treff-  
lichen Buche in so hingebender und idealer Weise  
ausgesprochen haben. In den meisten Punkten habe  
ich erst durch Ihre lichtvollen Ausführungen Klarheit  
gewonnen. C. B., Lehrer. — Preis 2.50 M., Porto 20 Pf.  
**Orania-Verlag, Oranienburg bei Berlin 92.**